

Predigt über Mt 2,1-12 im Universitätsgottesdienst in der neuen Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig am 6.1.2019, 11 Uhr

Gnade sei mit euch...

Liebe Gemeinde!

1. Die Anbetung des Christkinds durch die drei Könige aus dem Morgenland gehört zu den bekanntesten biblischen Erzählungen überhaupt. Zu allen Zeiten hat sie die christliche Phantasie gefesselt. Seitdem es christliche Kunst gibt, haben Maler die Szene interpretiert. Die beiden Bachkantaten legen die Geschichte auf musikalische Weise aus. Sie zeigen einmal mehr Bachs Meisterschaft als Ausleger der Bibel. Es ist ihm darin meisterhaft gelungen, ursprünglich für weltliche Anlässe komponierte Musik in den Dienst des Evangeliums zu stellen.

2.

Eine besondere Sternenkonstellation – der Königsstern Jupiter in Konjunktion mit Saturn, dem Stern der Juden –, als Geburt des Weltenherrschers gedeutet, führte vor mehr als 2000 Jahren Menschen zusammen, die unterschiedlicher nicht sein konnten: Jesus, den Säugling in einer Futterkrippe, die drei Könige, die in der Bibel gar keine Könige sind, sondern Sterndeuter, zugleich Astronomen und Astrologen, den jüdischen König Herodes und schließlich die theologischen Fachgelehrten Israels.

Immer wieder ist in der wissenschaftlichen Theologie der Verdacht geäußert worden, dass die Geschichte eine Legende darstellt, die erzählerisch verdeutlichen soll, dass die Botschaft vom Kommen des Retters der Welt von Anfang an nicht nur Juden, sondern allen Menschen galt. Ich halte das für sehr unwahrscheinlich. Wie sollte ein Judenchrist von sich aus auf den Gedanken kommen, dass ausgerechnet heidnische Magier, die im Judentum keinen guten Ruf hatten, die ersten waren, die Jesus als König und Messias angebetet haben? Überdies werden alle handelnden Personen historisch glaubwürdig gezeichnet. Wobei das auch für einen guten historischen Roman gilt.

3.

Ich möchte mich im Folgenden auf zwei Aspekte konzentrieren, die für die Geschichte wesentlich sind: den Schrecken und die Freude. Beides steht auch im Zentrum der Musik von Bachs Kantaten.

Ja, Sie haben richtig gehört: Zum Epiphaniastag gehört auch der Schrecken! Die Weihnachtszeit ist nicht nur von einem strahlenden himmlischen Lichtglanz erfüllt, den die vielen Advents- und Weihnachtslichter widerspiegeln sollen. Weil an Weihnachten das Licht Gottes in die Finsternis der Welt eingebrochen ist, wird im Kontrast dazu erst die ganze Abgründigkeit der Finsternis erkennbar.

Der König Herodes gehört zu den großen Herrschergestalten Israels. Seine Bauten haben die Zeiten überdauert. Denken Sie nur an die Klagemauer in Jerusalem, die ursprünglich als Stützmauer des Herodianischen Tempels fungierte, oder an das Olympiastadion in Athen. Herodes war gleichzeitig vom Streben nach Ansehen und Macht und von Furcht besessen. König war er nur geworden, weil er die legitimen jüdischen Thronerben gewaltsam aus dem Weg geräumt hatte. Von Geburt Edomiter, stammte Herodes nicht aus dem davidischen Königshaus, was zur Fragilität seiner Herrschaft beitrug. Seine Furcht lässt – ähnlich wie die Stalins – pathologische Züge erkennen. Herodes ließ seine erste Frau und kurz vor unserer Geschichte drei Söhne, Thronerben, vergiften oder hinrichten. Die Frage der Magier nach dem neugeborenen König der Juden erschreckte ihn im Innersten. Die Geschichte zeigt, wie er mit List versucht, den potenziellen Thronerben auszuschalten. Dabei deutet sich schon der bethlehemitische Kindermord an.

Die Furcht vor dem kommenden Messias erfüllte die letzten Lebensjahre des Herodes. Die Angst vor dem Verlust seiner Macht prägte sein Denken. Darum kann er sich nicht vorstellen, dass Gott seine Macht ganz anders als ein menschlicher Herrscher ausübt. Gott will allein durch die Macht seiner Liebe und seines Wortes herrschen. Die Botschaft von Weihnachten ist Gottes Liebeserklärung an die Menschheit. „Dich erhebet alle Welt, weil dir unser Wohl gefällt ... und weil uns dein Segen so herrlich erfreut.“

4.

Noch erschreckender als die Reaktion des Herodes auf die Nachricht von der Geburt des Messias ist die der jüdischen Schriftgelehrten. Die Schriftgelehrten waren die damaligen Theologieprofessoren. Sie wissen, wo der Messias geboren werden wird. Denn sie kennen sich aus in den Heiligen Schriften: Der Messias soll in Bethlehem zur Welt kommen, der Stadt, in der David aufgewaschen ist, unmittelbar vor den Toren Jerusalems gelegen. Die normalste Reaktion der Welt wäre gewesen, dass die jüdischen Schriftgelehrten die Magier auf ihrem Weg begleitet hätten. Verblüffenderweise gehen sie nicht mit. Haben sie eine andere Vorstellung vom Kommen des Messias? Offensichtlich können sie sich nicht vorstellen, dass der Messias unerkannt, im Verborgenen, zur Welt kommt. Obwohl der

Messias in Israel damals heiß erwartet wurde, geht in der jüdischen Theologie und Kirche alles so weiter, als wenn nichts geschehen wäre.

5.

Wie steht es mit uns heute? Haben auch wir eine ganz bestimmte Vorstellung von Jesus Christus, die uns womöglich sein Kommen an Weihnachten verpassen lässt? Lassen wir uns in der Weihnachtszeit noch stören vom Kommen Gottes? Oder sind wir so verkrallt ins Diesseits, in die vielen kleinen Ziele des Lebens in einer Wohlstandsgesellschaft, die uns so erstrebenswert erscheinen, dass wir den Einbruch Gottes in die Welt weder wahrnehmen können noch wahrnehmen wollen?

Johann Sebastian Bach hat uns vor Ohren geführt, was seiner Meinung nach die einzig angemessene Reaktion auf das Kommen von Gottes Sohn sein kann: Jeder soll ihm das Herz auf tun, ihm sein Vertrauen, ja wie eine Braut ihrem Bräutigam, das ganze Leben schenken. Bach hat dieses Vertrauen in der Paul Gerhardt-Strophe ausgedrückt gefunden: „Ich steh‘ an deiner Krippen hier, / o Jesulein, mein Leben. / Ich komme, bring‘ und schenke dir, / was du mir hast gegeben.“

6.

In der Geschichte von den drei Magiern ist im Kern schon das weitere Schicksal Jesu Christi auf Erden angedeutet: Gleichgültigkeit, Heimtücke und Ablehnung werden seine öffentliche Wirksamkeit begleiten. Gleichzeitig jedoch wacht über ihm eine hohe göttliche Hand. „Du Falscher, suche nur den Herrn zu fällen, nimm alle falsche List, dem Heiland nachzustellen; der, dessen Kraft kein Mensch ermisst, bleibt doch in sicherer Hand. ... Spricht der Höchste nur ein Wort seiner Feinde Stolz zu enden, oh, so müssen sich sofort Sterblicher Gedanken wenden.“ Jesus darf vor der Zeit kein Haar gekrümmt werden. Und auch im Leiden und Sterben wird Gott seinen Sohn nicht verlassen, sondern ihm durch den Tod hindurch Anteil an seinem ewigen Leben geben.

7.

Ich sagte zu Anfang, dass die Geschichte von den drei Magiern gleichermaßen Schrecken und Freude auslöst. Als die Magier endlich am Ziel ihrer langen Reise angekommen sind und den neugeborenen König der Juden gefunden haben, heißt es in der Übersetzung Luthers: „Da wurden sie hochofreut.“ Das griechische Original lautet wörtlich: „Sie freuten sich mit einer überaus großen Freude.“ Die Weisen wurden von einer unbändigen Weihnachtsfreude erfüllt.

Offensichtlich ahnen sie, dass mit dem Neugeborenen ein neues Zeitalter beginnt. Mit der Geburt des Messias im Stall von Bethlehem beginnt die Welt wieder jung zu werden.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht: Gerade am Jahresanfang verspüre ich in mir eine unbändige Lust auf Neues, auf einen wirklichen Neuanfang, und bin schockiert und traurig darüber, wie stark mir das Alte anhaftet und meine Schritte schwermacht und lähmt. Im Schlusschoral des Weihnachtsoratoriums heißt es: „Nun seid ihr wohl gerochen... bei Gott hat seine Stelle das menschliche Geschlecht.“ Angesichts der vielen üblen Nachrichten, die uns seit Jahresbeginn schon wieder erreicht haben, ist das eine zugegebenermaßen wenig glaubwürdige Botschaft. Und doch ist die Weihnachtsbotschaft, dass wir bei Gott wohlgerochen sind, gegen allen äußeren Augenschein wahr und vermag neue Hoffnung und Freude zu schenken.

8.

Ausgerechnet Nicht-Juden, noch dazu Astrologen, lassen sich von dieser Botschaft überzeugen und werden an Weihnachten nach den Hirten zu den ersten Zeugen von Gottes Erneuerungsprogramm für die Welt. Sicher, ohne die prophetischen Verheißungen aus den Heiligen Schriften Israels hätten sie den neugeborenen Jesus nicht gefunden. Das himmlische Zeichen musste mit dem Wort aus der Bibel zusammenkommen. Dennoch bleibt es erstaunlich, dass sich ausgerechnet Nicht-Juden auf den Weg nach Bethlehem gemacht haben, um den jüdischen Messias anzubeten.

Viele Menschen beschleicht angesichts der großen Zahl von Geflüchteten, die Deutschland in den vergangenen Jahren aufgenommen hat und weiterhin aufnimmt, ein mulmiges Gefühl – oft gepaart mit diffuser Angst vor islamischer Überfremdung. Rechtspopulistische Parteien machen sich diese Ängste in ihren Programmen zunutze. Angesichts dieser Situation bekommt für mich die Erzählung von den drei Magiern aus dem Morgenland noch einmal eine ganz neue Bedeutung. Die geflüchteten Menschen, die in unser Land kommen, sind Miterben Jesu Christi. Es reicht nicht, dass sie humanitäre Hilfe erhalten. Diese wird natürlich unbedingt benötigt – und zwar zu allererst. Gerade Kirchengemeinden und einzelne Christen haben an dieser Stelle in den vergangenen Jahren Enormes geleistet. Mit der Bezeugung des christlichen Glaubens sieht es nach meinem Eindruck jedoch weniger gut aus. Wo bleibt der urchristliche Freimut zur Bezeugung der frohen Botschaft vom Kommen Gottes in die Welt auch gegenüber den Geflüchteten? Dagegen wird immer wieder das Argument vorgebracht, dass wir in einer zunehmend religionspluralen Gesellschaft leben und dadurch den gesellschaftlichen Frieden gefährden würden.

Das Argument ist für mich nicht überzeugend. Schon das römische Reich war multireligiös. Hätten die ersten Christen aus dem gleichen Grund von Jesus Christus und dem, was sie im Glauben erlebt haben, geschwiegen, gäbe es heute keine christliche Kirche. Ich bin davon zutiefst überzeugt: Wenn wir als Christen wieder lernten, unseren Glauben in Freimut zu bekennen, würden sich alle diffusen Ängste vor einer muslimischen Überfremdung unserer Gesellschaft schnell in Luft auflösen.

Amen

Und der Friede Gottes...

Universitätsprediger Prof. Dr. Peter Zimmerling

Tagesgebet

Lieber Vater,

du hast in Jesus Christus dein Licht aufgehen lassen

über aller Dunkelheit der Welt.

Lass unser Leben hell und klar werden im Licht seiner Erscheinung

und gib, dass auch andere das Licht erkennen,

das mit ihm in die Welt gekommen ist, deinem Sohn Jesus Christus,

in dem du uns deine Nähe schenkst heute und in Ewigkeit.

Amen

Fürbitten

Wir bitten Sie auf den Ruf „Herr, wir bitten dich!“ jeweils mit den Worten „Herr, erbarme dich!“ zu antworten.

Herr, unser Gott, lieber Vater!

Du hast die Welt so geliebt, dass du deinen einzigen Sohn gesandt hast, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verlorengelien, sondern das ewige Leben haben. Schreibe es uns allen in Herz und Sinn und erleuchte unseren Verstand darüber, dass du uns zuerst geliebt hast und lass uns nicht in der Lieblosigkeit, in der Unentschiedenheit, in der Kälte bleiben!

Herr, wir bitten dich!

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Herr Jesus Christus!

Wir bitten dich, dass du deiner Kirche und damit uns allen die Vollmacht gibst und erhältst und erneuerst, deinen Namen, deinen Willen, dein Reich freimütig, voller Freude und deutlich zu verkündigen. Lass in unserer Gesellschaft das freie Zeugnis von deinem Kommen, durch das das Alte vergeht und das Neue kommt, lebendig und fruchtbar werden.

Herr, wir bitten dich!

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Heiliger Geist!

Wir bitten dich für alle Regierenden, dass sie in der Verantwortung vor dir beraten, beschließen und handeln. Wir bitten dich, dass du alles missionarische Handeln, das Lehren und Lernen in Schulen und Hochschulen, die Fürsorge für Bedrängte, Gefangene und Geflüchtete segnest. Wir bitten dich, dass die Weihnachtsfreude in das Herz aller Trostlosen, Leidenden und Trauernden einzieht.

Herr, wir bitten dich!

Gemeinde: Herr, erbarme dich!